

Die Lyrik wächst im Geäst des Baumes

„2 x Sehnsucht“: Szenische Lesung des Ak.Theaters mit Gedichten von Selma Merbaum im Heidelberger Völkerkundemuseum

Von Arndt Krödel

Zusammen mit ihrem Cousin Paul Celan und Rose Ausländer zählt sie zum „Dreigestirn der Bukowina“, jener multikulturellen Region in Osteuropa, die einst zur Habsburgermonarchie gehörte und später an Rumänien fiel: Die 1924 in Czernowitz geborene jüdische Dichterin Selma Merbaum hinterließ 57 Gedichte, die handgeschrieben in einem schmalen Band mit dem Titel „Blütenlese“ zusammengestellt waren. 1942 starb sie nach ihrer Deportation in einem SS-Zwangsarbeitslager in der Ukraine. Ein Leben, das nur 18 Jahre währte und dennoch ein lyrisches Werk hervorbrachte, das seit seiner Entdeckung vor gut vier Jahrzehnten als Weltliteratur gilt.

Hubert Habig, Leiter des Ak.Theaters in Heidelberg, hat aus diesen Gedichten sowie aus Zeitdokumenten eine szenische Lesung eingerichtet, die Spuren des



Starkes Trio: Alana Gergen, Helga K. Wolf, Nele Kiau (von links). Foto: Ak.Theater

kurzen Lebens Selma Merbaums nachgeht und im ausverkauften Völkerkundemuseum ihre Premiere erlebte. Es war zugleich der Auftakt zu der Veranstaltungsreihe „Kunst und Krieg – Räume der Erinnerung“, mit der sich verschiedene Kooperationspartner Fremdenhass und Antisemitismus entgegenstellen.

„2 x Sehnsucht“ steht für die hier in Bezug gesetzten Ebenen: Die traumhaften Gedichte der „in Sehnsucht einge-

hüllten“ Dichterin konfrontiert Habig mit Zitaten aus Feldpostbriefen eines jungen deutschen Wehrmachtsoffiziers, der an der Judenverfolgung beteiligt ist und an seine Familie von der Sehnsucht nach „Ruhe, Frieden und Liebe“ schreibt. Beide gebrauchen denselben Begriff, nur dass der eine Täter und der andere Opfer ist.

Das Bühnenbild (Motz Tietze) kommt mit wenigen Requisiten aus. Ein Baum hat seine roten Blätter verloren, in seinem Geäst hängen Papierseiten – die Gedichte von Selma Merbaum bleiben für immer. Alana Gergen verkörpert die Dichterin mal in stiller Melancholie, mal voll Lebenslust. An ihrer Seite ihre Freundinnen Renée Abramovici, dargestellt von Helga Karola Wolf, die auch als souveräne Erzählerin agiert, und Else Schächter (Nele Kiau), die mit ihrer Violine Begleitakzente setzt (Musik: Martin Bärenz). Beide treten in Anlehnung an Paul Celans „Todesfuge“ in Doppelrollen als

„Meister aus Deutschland“ auf: Bei Wolf ist es der General Max von Schenckendorff, der über militärische Tugenden schwadroniert, bei Kiau der Offizier, der in zackigem Deutsch Einsätze rechtfertigt. In seinen Briefen nach Hause ist von Judenexekutionen die Rede, während er sich als liebender „Pappi“ erkündigt, ob die Kinder artig sind. Die Täter als fürsorgliche Familienmenschen – das Ungeheuerliche ist schwer zu ertragen.

Eine gelungene, dichte Inszenierung, in der sich das Schauspielerinnen-Trio bestens aufeinander eingestellt zeigt. Die konfrontative Präsentation der Texte macht das, was Selma Merbaum widerfahren ist, noch einmal bewusster. Der Applaus des Publikums, der erst nach einigen Momenten des Schweigens einsetzt, fällt stürmisch aus.

📍 **Info:** Nächste Vorstellung am 17. Mai, 20 Uhr, im Interkulturellen Zentrum.